

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Wohnstube und Schulstube. — Schulsparkassen der städtischen Primarschulen. — † Johann Simon von Niederbipp, gew. Lehrer in Krauchthal. — Bernischer Lehrerverein. — Interlaken. — Kreissynode Konolfingen. — Kreissynode Bern-Stadt. — Nidau. — Konferenz Bolligen. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Wohnstube und Schulstube.

O, es ist ein heiliger Ort um die Wohnstube. Da kennt, da versteht man einander; da geht einem so alles an's Herz, da soll man einander lieb sein, wie man sonst nirgends in der Welt einander lieb ist. Ja, haltet die Wohnstube heilig; in ihr, in der Wohnstube des Menschen, vereinigt sich alles, was ich für den Menschen das Heiligste achte. Von ihr geht die Kraft und der Segen der Volkskultur aus. Wo sie kein hochgehaltenes Heiligtum ist, wo keine Wahrheit und Kraft in der Wohnstube des Menschen, kein Segen ist, da ist auch keine Kraft und kein Segen in der Volkskultur. Auf ihr, auf der geweihten Wohnstube, fusst die wahre Volkserziehung.

Wo aber die rechte Wohnstube, Vaterliebe, Muttertreue, Hausarbeit und dergleichen Sachen, die der beste Lehrmeister sind, dem Kinde fehlen, da sollte doch wenigstens sein Schulmeister ein offener, freier, lieber, menschlicher und frohsinniger Mann sein, dem seine Kinder so zu sagen an's Vaterherz gewachsen wären; es sollte ein Mann sein, recht dazu gemacht, den Kindern Herz und Mund zu öffnen und ihre Gedanken aus den innersten Winkeln hervorzulocken, damit ihr ganzes Wesen fröhlich und ungeknickt aufblühe.

Pestalozzi.

Schulsparkassen der städtischen Primarschulen.

Der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern, der sich schon durch Gründung von Knabenhorten und durch die Zähringertuch-Stiftung um die Schule verdient gemacht hat, ist neuerdings im Begriffe, ein Institut ins Leben zu rufen, das der Schule zum Segen gereichen wird. Es sind die Schulsparkassen der städtischen Primarschulen.

„Kleine Anfänge, grosse Wirkungen.“ Millionen haben sich durch die Schulsparkassen bereits angesammelt in Frankreich und Belgien. Millionen fliessen zusammen in England durch die auf Grundlage des Postsparmarken-Systems eingeführten Volkssparkassen. Ansehnliche Summen verzeichnen auch die in der Schweiz sporadisch vorhandenen Schulsparkassen.

Das sind Summen, die unnütz verschleudert worden wären; denn mit einigen Rappen läuft man nicht auf die Banken, weil diese Einzahlungen unter Fr. 5 nicht annehmen und weil sie ihre Porten geschlossen haben, wenn sie der kleine Spareinleger aufsuchen wollte. Den Arbeiterstand anhalten, Ersparnisse zu machen, heisst ihm Gelegenheit bieten, die kleinste Summe, und wenn sie ihm gerade zur Verfügung steht, zinstragend anzulegen. Das kann geschehen durch die Schul- und Volkssparkassen. Gerne gibt der Vater seinem sparenden Sprössling die zu erübrigenden Rappen, wenn er sein Sparbüchlein wachsen sieht, sucht die Einzahlungen zu vermehren, lernt unnütze Ausgaben vermeiden und legt so unbewusst den Grundstein zu späterem Glück. Das Kind aber lernt früh das Geld achten, bringt seine Fünfer und Zehner dem Lehrer, statt sie in Zuckerzeug etc. aufgehen zu lassen und erzielt sich so den Sinn zur Sparsamkeit.

Verschiedene Systeme werden den Schulsparkassen zu Grunde gelegt. Das verbreitetste ist das Markensystem. Es werden Marken ähnlich den Postmarken ausgegeben im Wert von 10, 20 und mehr Rappen. Diese werden vom Käufer auf die, gewöhnlich in zehn Felder eingeteilten, Spar-karten geklebt. Ist eine Karte ausgefüllt, so wird sie der Verkaufsstelle wieder übergeben. Erreichen die Karten den Betrag von Fr. 5, so wird den Betrag zinstragend auf einer Bank angelegt und dem Einleger ein auf seinen Namen lautendes Sparbüchlein übergeben. Von da an wird der Betrag jeder weiteren Karte angelegt.

Ein seltener angewendtes System ist das Listensystem. Bei demselben werden die einbezahlten Gelder zunächst in ein Kontrollheft und in ein Büchlein des Einlegers eingetragen. Es verursacht dieses System jedenfalls für den Lehrer wie für die Kasse mehr Arbeit und ist zu kompliziert, besonders da man es nicht mit runden Summen zu thun hat, wie bei den Marken.

Eine zum Studium der Frage vom Gemeinnützigen Verein niedergesetzte Kommission, zur Hauptsache aus Bankbeamten bestehend, hat

denn auch das Markensystem als das rationellere erachtet und es den Schulsparkassen unserer Stadt zu Grunde gelegt.

Es wird eine Einheitsmarke von 10 Cts. mit der Aufschrift „Schulsparkassen Bern“ ausgegeben werden. Die Sparkarte zu 10 Feldern repräsentiert den Wert von Fr. 1.

Die Kosten für Erstellung von Marken, Karten, Sparbüchlein, Kontrollbüchern etc. übernimmt der Gemeinnützige Verein.

Das von der Kommission ausgearbeitete und von der Primarlehrer-Konferenz und dem Gemeinnützigen Verein genehmigte Reglement, dem die ganze Einrichtung zu entnehmen ist, lassen wir hier folgen:

Reglement für die Schulsparkassen der städtischen Primarschulen.

§ 1. Der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern bezweckt mit der Errichtung von Schulsparkassen den Schülern der städtischen Primarschulen Gelegenheit zu geben, ihre kleinen Ersparnisse zu sammeln und nutzbringend anzulegen und damit einen wohlthätigen Einfluss auf den Sparsinn der Schüler auszuüben.

§ 2. Das Sammeln der Spargelder geschieht durch Ausgabe von Sparmarken à 10 Cts., mit welchen die zehn Felder einer Sparkarte beklebt werden. Sind fünf solche Sparkarten, welche somit einen Wert von Fr. 5 repräsentieren, ausgefüllt, so wird auf den Namen des betreffenden Schülers ein Sparheft bei einer der stadtbernerischen Sparkassen genommen und dieser Betrag zinstragend angelegt. Dasselbe geschieht mit dem Betrag jeder weiteren ausgefüllten Sparkarte. Der Verkehr mit den Sparkassen der Stadt soll aber nur einmal vierteljährlich stattfinden. Die Zuteilung der einzelnen Primarschulkreise zu den bezüglichen Instituten erfolgt durch die leitende Kommission.

§ 3. Zur Erleichterung des Verkehrs ist für jeden Primarschulkreis von der Lehrerschaft ein Obereinnehmer zu bezeichnen, welchem folgende Geschäfte zufallen:

1. Ausgabe von Sparkarten und Sparmarken an jeden Lehrer und jede Lehrerin des betreffenden Schulkreises.
2. Sammlung der Sparmarkengelder, Verifikation der Sparmarkenbestände, vorläufige Anlage der Spargelder.
3. Anlage von Spargeldern vom Betrag von Fr. 5 an aufwärts in einem Sparheft auf den Namen des betreffenden Schülers lautend.
4. Rückgabe der Sparhefte an den Klassenlehrer.
5. Abfassung eines Berichtes auf Ende des Schuljahres an die leitende Kommission zu, handen des Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern.

§ 4. Alle andern Lehrer und Lehrerinnen eines Primarschulkreises haben sich mit dem Verkauf der Sparmarken und der Ablieferung aus gefüllter Sparkarten und der entsprechenden Beträge an den Obereinnehmer ihres Primarschulkreises zu befassen. Sie nehmen die Sparhefte der Schüler bis und mit dem 6. Schuljahre in Verwahrung; in den drei obern Schuljahren werden die Sparhefte von den Schülern selbst aufbewahrt. Sparmarken sollen bei ihnen jederzeit erhältlich sein. Das Gleiche gilt vom Obereinnehmer.

§ 5. Rückzahlungsbegehren der Schüler sollen in den sechs ersten Schuljahren schriftlich von den Eltern unterzeichnet dem Klassenlehrer eingereicht werden, worauf dieser das Sparheft dem Schüler einhändigt.

§ 6. Der Zinsfuss für die Spareinlagen ist derjenige des stadtbernerischen Sparkassen-Instituts, welchem der Primarschulkreis zugewiesen ist.

§ 7. Die leitende Kommission setzt sich zusammen aus sämtlichen Ober-Einnehmern und den Delegierten des Gemeinnützigen Vereins; sie konstituiert sich selbst.

§ 8. Der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern übernimmt für den Anfang alle Kosten zur Erstellung der Sparmarken, Sparkarten, Kontrollen und für die Sparbüchlein. Der Zins der nach § 3, Ziffer 2, vorläufig angelegten Spargelder wird zur teilweisen Deckung dieser Auslagen verwendet.

Bern, im August 1894.

Namens des Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern,

Der Präsident:

G. Fueter.

Der Sekretär:

A. Gloor.

Hoffen wir, das neue Werk, das mit der Winterschule in Leben tritt, werde zum Segen unserer Jugend gedeihen. Dem Gemeinnützigen Verein aber sei der wärmste Dank für seine Bestrebungen ausgesprochen.

† Johann Simon von Niederbipp, gew. Lehrer
in Krauchthal.

Am 28. August abhin ist in Krauchthal unter allgemeinster Teilnahme ein Schulpfarrer zu Grabe getragen worden, der es verdient, nach seinem Leben und Wirken dem Kreise seiner Kollegen kurz vorgeführt zu werden.

Johann Simon wurde geboren in Wynau den 30. September 1820. In ganz jungen Jahren schon seiner beiden Eltern beraubt, kam er zu

seinen Grosseltern nach Niederbipp, wo er bei liebevoller Fürsorge und früher Gewöhnung zu ernster Arbeit eine für Leib und Seele gesunde Erziehung und namentlich an dem festen, braven Charakter seines Grossvaters eine treffliche Stütze für die Entwicklung seines eigenen Charakters fand. Nachdem er als Knabe auch noch seine Grosseltern verloren, nahm sich der dortige Pfarrer und Seminardirektor Boll, nachmals in Hindelbank, des Verwaisten an und vermittelte ihm die erste Vorbereitung zum späteren Eintritt ins Seminar. Den damaligen Verhältnissen entsprechend, kam der Jüngling zunächst als Präparand zu einem tüchtigen Lehrer, und zwar nach Bätterkinden zu dem dortigen Oberlehrer Minder, späteren Anstaltsvorsteher in Thorberg. Im Herbst 1839 erhielt er dann eine Stelle als provisorischer Hülfslehrer bei Lehrer Grossenbacher an der damals noch gemischten Schule in Krauchthal, woselbst er in der Tochter seines Patrons seine spätere Gattin kennen und schätzen lernte. Erst im Herbst 1841 konnte er dann als Zögling das Seminar in Münchenbuchsee beziehen. Indessen sollten die zwei Jahre seiner Seminarzeit nicht ohne empfindliche Störung für ihn vorübergehen, indem während des Winters 1842/43 der damalige Seminardirektor Rickli am Nervenfieber erkrankte und starb, und infolge dessen der Kurs unterbrochen werden musste. So übernahm dann der junge Mann während dieses Winters provisorisch eine Lehrstelle in Üttligen, die er bleibend hätte behalten können, sofern nicht eben sein strebsamer Sinn es vorgezogen hätte, zu seiner weiten endgültigen Ausbildung wieder ins Seminar zurückzukehren.

Nach glücklich bestandenem Staatsexamen kam Simon nun im Herbst 1843 an die gemischte Schule in Enggistein, wohin er schon im folgenden Jahre diejenige als Gattin sich heimholte, welche er in Krauchthal schon in sein Herz eingeschlossen hatte. Er gewann in ihr eine Hausfrau, welche als treue Gefährtin alle die Mühen, Sorgen und Schwierigkeiten des Lebens wie seines Amtes redlich mit ihm teilte und durch ihre treue Liebe sowohl als durch ihr heiteres Gemüt, ihr kluges Verständnis und ihren arbeitsamen, haushälterischen Sinn erleichterte, ihm überhaupt zum reichen Segen ward.

Als dann nach vierjähriger Wirksamkeit in Enggistein im Herbst 1847 sein Schwiegervater in Krauchthal von seiner Stelle zurücktrat und zugleich die dortige gemischte Schule geteilt wurde, benutzte Simon gerne die Gelegenheit, in diese Gemeinde zurückzukehren, die ihm durch seine Gattin und frühere Wirksamkeit schon mehr oder weniger zur Heimat geworden war, und daselbst die Stelle eines Oberlehrers zu übernehmen. Und zur Heimat ist ihm dann diese Gemeinde geworden im vollsten Sinne des Wortes, zu einer Heimat, welcher hinfert bleibend alle seine Zeit und Kraft gehören sollte, und wo er sich so wohl fühlte wie sonst nirgends.

Es war keine leichte Stelle, die der junge Lehrer übernahm, belief

sich doch die Zahl seiner Schüler bald einmal auf 100. Welch' aufreibende Arbeit, eine solche Schar von Kindern in fünf Jahrgängen Tag für Tag zu überwachen, zu beschäftigen und zwischen der Schule dann noch die schriftlichen Arbeiten gehörig zu durchgehen! Aber mit frischem Mut und ernstem Sinn übernahm und versah er diese Arbeit. Mit dem gewissenhaftesten Fleiss bereitete er je und je auf den Unterricht sich vor, und nicht zufrieden mit dem, was er wusste und leistete, erachtete er es als seine Pflicht und arbeitete er daran, sich selber weiter zu bilden und sich so möglichst immer auf der Höhe der fortschreitenden pädagogischen Wissenschaft, sowie der sich steigernden Anforderungen und Leistungen der Schule zu halten. Eine etwelche Erleichterung seiner Arbeit brachte ihm die im Jahr 1856 erfolgte Erweiterung der Schule in eine dreiteilige. Und als dann endlich im Jahr 1877 noch eine vierte Klasse errichtet wurde, da verstand er sich, im Gefühl des nahenden Alters, von selber dazu, an die Stelle der nunmehrigen obern Mittelklasse zurückzutreten, an welcher er noch eine Reihe von Jahren wirkte.

So sehr aber auch Simon seine Zeit und Kraft in erster Linie der Schule widmete und als Lehrer der Gemeinde zu dienen begehrte, so ging er doch keineswegs in seinem Berufe so auf, dass er nicht noch zu anderweitigen Leistungen und Diensten für die Gemeinde und das öffentliche Wohl die Kraft und Freudigkeit in sich getragen hätte. So leistete er der Gemeinde hervorragende und unvergessliche Dienste zunächst in der arbeits- und verantwortungsvollen Stellung eines Sekretärs der Armenbehörde, zu welcher er bald einmal berufen wurde. Mit Freuden übernahm und mit aller Hingebung versah er diese Thätigkeit Jahrzehnte hindurch, auch nachdem er schon seine Lehrstelle hatte aufgeben müssen, entsprach sie doch einem natürlichen Zuge seines Herzens; denn wie er ein Herz hatte für die Jugend, so nicht minder für die Armen, für die durch des Lebens Not Bedrängten, denen er gerne und fleissig nachging, um von ihren Verhältnissen sich zu überzeugen und so das Beste für sie herauszufinden. Und um so wichtiger waren seine dahерigen Dienste, als es sich damals um das Schenk'sche Armengesetz und um dessen Neueinführung und Durchführung auch in hiesiger Gemeinde handelte. Sowie der Schule und den Armen, so gehörte Simons Thätigkeit aber auch der Kirche an.

Während einer Reihe von Jahren Mitglied des Kirchengemeinderates, und zwar gerade während einer Periode, wo die Verwaltung und Verantwortung dieses Amtes mit ganz besondern Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden war, suchte und wusste er doch auch hier seinen Mann zu stellen. Als ernster, einsichtiger Lehrer besass er eben auch ein offenes Verständnis und lebendiges Interesse für Religion und Kirche und deren Bedeutung für das Leben des einzelnen wie der ganzen Gemeinde. So lag ihm denn daran, bei der freiesten eigenen religiösen Über-

zeugung, der Kirche die ihr gebührende Stellung im öffentlichen Bewusstsein auch zu bewahren, oder, wo es daran fehlte, ihr zu verschaffen. Und dieses warme kirchliche Interesse hat er denn auch noch in einer andern Stellung zu bewahren Anlass bekommen und genommen, als er nämlich im Jahre 1886 nach schon erfolgtem Rücktritt von seiner Lehrstelle mit der Führung des Civilstandsamtes betraut wurde. Wenn da die jungen Leute vor ihm erschienen, um sich die Hand zum Bunde des Lebens zu reichen, wie hat er da, wenn nötig, sich's angelegen sein lassen und es verstanden, väterlich sie zu ermahnen und anzuhalten, zu diesem wichtigen Schritte nun auch noch in der Kirche ihren Bund einsegnen zu lassen und so ihrer Pflicht als christliche Eheleute zu genügen.

Doch nicht nur, wo es galt, in öffentlicher Stellung der Gemeinde als solcher zu dienen, sondern auch sonst sein Wissen und seine Erfahrung für andere in gemeinnütziger Weise dienstbar zu machen, da hat er es nicht fehlen lassen. So hat er den beiden Käsereigesellschaften von Krauchthal-Hub und Dieterswald von ihrer Gründung an als Hüttenschreiber gedient und die ersten Schwierigkeiten dieses damals noch ganz in seinen Anfängen stehenden Betriebes durchgekämpft und überwinden helfen. Er wieder ist es gewesen, der in hiesiger Gemeinde die Gründung einer Sektion der kantonalen Kranken- und Sterbekasse ins Werk gesetzt hat und deren Leiter und Seele gewesen ist fast bis an sein Ende. Und auch als Bezirksverwalter der Emmenthalischen Mobiliarversicherung hat er von deren Gründung an Jahrzehnte hindurch sich nützlich gemacht.

So hat Simon als tüchtiger Mensch und treuer Bürger nach den mannigfachsten Seiten hin seiner Gemeinde gedient. Was er aber als Hausvater seinen eigenen Angehörigen gewesen ist, wie er ohne Vermögen unter den grössten Schwierigkeiten seine zahlreiche Familie mit Ehren durchgebracht, unter den schwersten Opfern seine sämtlichen Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen und ihnen eine Bahn eröffnet hat, wie es ihm aber auch, wie nur selten einem Vater, vergönnt war, der Tüchtigkeit und des Wohlergehens seiner Kinder in geachteten Lebensstellungen, sowie besonders einer seltenen innigen Dankbarkeit und Liebe seitens derselben sich zu erfreuen, das ist hier nicht der Ort, näher ausgeführt zu werden und sei nur kurz angedeutet.

Es war eine schwere Prüfung für den ehedem so kräftigen und stetsfort so arbeitsfreudigen Mann, als er im Herbst 1885 infolge angegriffener Lunge und eingetretener Übelhörigkeit sich gezwungen sah, seine eigentliche und liebste Wirksamkeit als Lehrer aufzugeben und dann bei stets sich wiederholenden Krankheitsanfällen und schwindender Kraft nach und nach auch von allen seinen übrigen ihm liebgewordenen Stellungen und Beschäftigungen zurückzutreten. Es geschah nur Schritt für Schritt gleich einem der Übermacht weichenden Krieger, dem jeder Fussbreit in heissem

Kämpfe zuerst abgerungen werden muss und der mit jedem Schritt neu sich zur Wehre setzt, bis er endlich todesmüd und todeswund die Waffen streckt. Allem sonst gewohnten gesellschaftlichen Verkehr hatte er längst entsagen müssen, von jedem rauen Windhauch überwältigt und von einem Krankenlager aufstehend, nur um gleich auf ein anderes darniedergeworfen zu werden, war sein Leben eigentlich kein Leben mehr. Dennoch hing er an diesem Leben und freute sich seiner bis zuletzt, weil die Liebe seiner Angehörigen wie goldener Abendschein ihn freundlich umleuchtete und warm umgab. Noch war es ihm vergönnt, am vergangenen 4. Juli in verhältnismässigem Wohlsein den goldenen Hochzeitstag mit seiner treuen Gattin zu feiern. Ein Schlaganfall, der vor kurzem ihn traf, brach den letzten Rest seiner Lebenskraft und wenige Tage nachher, in der Nacht auf den 25. August schlummerte er still und leicht hinüber.

In dem Vollendet ist ein Mann aus diesem Dasein geschieden, dessen Leben Arbeit und dem Arbeit sein Leben gewesen ist, ein Mann, ausgezeichnet durch unwandelbare, gewissenhafte Treue überall und bis auf's Kleinste. So möge er nun auch, nachdem der heisse Arbeitstag für ihn vorüber, seine Ruhe gefunden haben und in Frieden ihrer sich freuen !

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. Die Oberschule in Kallnach ist nach einer erfolglosen ersten Ausschreibung nun zum zweiten Male ausgeschrieben.

Die Schulkommission von Kallnach schreibt in Nr. 70 der „Berner Volkszeitung“, wenn man rechtzeitig mit ihr verhandelt hätte, so wäre eine Verständigung noch möglich gewesen. Laut vorliegendem Aktenmaterial wurde die Schulkommission von Kallnach vom Vorstand der Sektion Aarberg in einem höflichen Schreiben ersucht, ihre Gründe zur Beseitigung des Herrn L. anzugeben, damit „das Centralkomitee sich über die in Frage stehende Angelegenheit „ein möglichst richtiges Urteil bilden und darauf gestützt, sein weiteres Verhalten einrichten könne.“

Die Antwort der Schulkommission lautete :

„Die hiesige Schulkommission hat in ihrer Sitzung vom 3. Juli beschlossen, „von einer Berichterstattung betreffs Nichtwiederwahl des bisherigen Inhabers „der Klasse I Umgang zu nehmen.“

Wo ist da die Bereitwilligkeit der Schulkommission, auf Unterhandlungen einzutreten ?

Im übrigen bestätigt der Bericht der Schulkommission unser Urteil über Lehrer L., indem sie zugibt, dass derselbe ein tüchtiger Lehrer sei. Auch der frühere Präsident der Schulkommission, Herr Pfarrer Mäder in Kallnach, ist derselben Meinung, indem er am 3. April 1891 folgendes Zeugnis ausstellt :

„Lehrer L. hat seit November 1888 an hiesiger Oberschule als Lehrer gewirkt und es wird ihm dankbar anerkannt, dass er seinem Amte mit Lehrtalent,

„wissenschaftlicher Begabung und vorzüglichem Fleisse vorgestanden und daher „in seinen praktischen Leistungen recht erfreuliche Resultate erzielt hat.“

Die Schulkommission ist überhaupt nicht imstande, den für uns massgebenden Bericht des Schulinspektors zu entkräften und glaubt, mit einem Schlagworte sich über denselben hinwegsetzen zu können. Es bleibt also unbestritten, dass, wie Herr Egger seinen Bericht schliesst, „bei der sonstigen Tüchtigkeit und Solidität des Lehrers L. jene angeführten Mängel lange nicht hinreichen, um dessen Entfernung zu rechtfertigen.“

Trotz unseres Bestrebens, alles zu vermeiden, was einer Ausgleichung zwischen Gemeinde und Lehrer hätte in den Weg treten können, haben sich die Gegensätze derart zugeschräfft, dass von einer gesegneten Wirksamkeit L's in Kallnach keine Rede mehr sein kann.

Für uns dreht sich der Streit nur noch um die Frage, ob wir den Gemeinden zugestehen wollen, dass sie gegen einen anerkannt tüchtigen Lehrer das Mittel der gewaltsamen Beseitigung beliebig anwenden können oder ob wir entschlossen seien, gegen ein solches Vorgehen einmütig und mit aller Energie zu protestieren. Wer unter den gegebenen Verhältnissen sich um die ausgeschriebene Stelle in Kallnach bewirbt, übt Verrat am Lehrerstande!

Centralkomitee.

Interlaken. (Korrespondenz.) Unsere Kreissynode tagte letzten Samstag den 26. August, in der Brauerei Hofweber in Hier. Der Besuch war der Jahreszeit entsprechend ein ziemlich schwacher, was jedoch dem Werte der Verhandlungen keinen Abbruch that. Ein Vortrag des Herrn Sekundarlehrer Züricher über den Revolutionär Robespierre bildete das Haupttraktandum. Anknüpfend an jenes unbegreiflicherweise gerade dem Lehrerkreise entstammende und daher um so berüchtigter gewordene Schriftchen, das von der französischen Revolution nichts als eine Reihe von Ausschreitungen zu berichten weiss, zeigte der Vortragende, wie nötig es angesichts der heutigen Strömungen sei, den grossen Ereignissen der in Frage kommenden Epoche nach Ursache, Verlauf und Folgen auf den Grund zu gehen und entwarf darauf mit erstaunlichem Geschick ein packendes Bild der zu zeichnenden Persönlichkeit: Die durch den frühen Tod seiner Eltern getrübte Jugendzeit verbrachte Maximilian Robespierre an seinem Geburtsorte Arras und in Paris. Kennzeichnend für die Geistesrichtung schon des Jünglings ist sein eifriges Studium der Schriften Rousseau's und seine Sehnsucht nach der persönlichen Bekanntschaft des grossen Gelehrten, den er denn auch während dessen Aufenthalt in Ermenonville zu sehen bekam und sprechen durfte. Er hat also an derselben Quelle getrunken wie diejenigen, die in harmloserer und weniger Epoche machender Weise an der Hebung der Menschheit zu arbeiten berufen sind. Später in seiner Vaterstadt als Richter und Advokat thätig, gelangte er hier infolge seiner Tüchtigkeit und menschenfreundlichen Ansichten zu solchem Ansehen und Einfluss, dass man ihn im Jahre 1789 in die Generalstände nach Paris schickte, wo er von nun an immer in den vordersten Reihen für die weitgehendste Ein- und Durchführung der Menschenrechte kämpfte. Es war nich Inkonsiquenz, wohl aber mit seinen humanen Grundsätzen, die ihn einst vom Richterstande zurückzutreten veranlassten, in Übereinstimmung, wenn er am 16. Januar 1793 für den Tod des Königs stimmte, nachdem er nicht lange vorher mit seinem Antrag auf grundsätzliche Abschaffung der Todesstrafe weit in Minderheit geblieben war. Wenn ihr, so rief er seinen Gegnern zu, das

Herz habt, über die im Elend geborenen und im Jammer erzogenen Geringsten des Volkes die unerbittlichste aller Strafen zu verhängen, so schreckt nicht davor zurück, dem flüchtigen König, dem Vaterlandsverräter entsprechende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dass Robespierre schliesslich wie seine leidenschaftlichsten Freunde und Gegner der Guillotine verfiel, war in erster Linie eine Folge des der Revolution prophezeiten fatalen Verhängnisses, wonach sie, einmal auf die Bahn unmotivierter Gewaltthätigkeiten gedrängt, mit dem Verschlingen ihrer eigenen Kinder enden musste. Der andere, spezifisch subjektive Grund von Robespierres Geschick ist in dessen Veranlagung zu finden. Er war wohl sicher in den Zielen seiner Bestrebungen, aber zaudernd und unentschlossen in der Anwendung der erforderlichen Mittel; er war mehr Herz als Kopf. Mit mehr Mut hätte er wahrscheinlich schon den in Bezug auf Sittenstrenge und Selbstlosigkeit übrigens weit unter ihm stehenden Danton gerettet und mit dem richtigen Appell an die ihn noch immer verehrende Menge im Juli 1794 seine letzten Feinde aufs Schaffot gebracht. Sicher aber ist, dass die Weltgeschichte hie und da einer Robespierre-Natur bedurfte, um einen Ruck nach der Richtung der Völkerbefreiung zu thun. Namentlich wir Republikaner haben keinen Grund, zu einer Zeit, wo gar im monarchistischen England ein Minister die nationale Verherrlichung Cromwells vorschlägt, Robespierre selbst die Anerkennung seiner nicht zu bestreitenden Verdienste zu versagen.

Herrn Zürcher aber, unserm Referenten, gebührt das Lob, die Kreissynode Interlaken in vorzüglicher Weise über eine geschichtliche Persönlichkeit orientiert zu haben, die nach hundertjähriger Forschung, wie es scheint, heute mehr als je ungerecht beurteilt zu werden, Gefahr läuft.

Als Abgeordnete in die Schulsynode wurden die letztyährigen Vertreter bestätigt, nämlich die Lehrer Frutiger, Jost, Reinmann, Staub und Wagner und Reg.-Statthalter Mülemann.

Die hierauf zu Gunsten des Rüegg-Denkmal eingegangenen Beiträge wird der Kassier beförderlichst an den Central-Kassier gelangen lassen.

Se verlief unsere August-Sitzung, die hier allgemein als die letzte obligatorische Zusammenkunft der Lehrerschaft angesehen wird; möge es auch in diesem Falle heissen: Zwang hin, Geist her!

Kreissynode Konolfingen. (Korresp.) Unsere Kreissynode versammelte sich Samstag den 25. August an der Kreuzstrasse. Wenn eine Kreissynode 110 Mitglieder zählt und an der Sitzung, die man in Anbetracht der bevorstehenden Umgestaltung des Primarschulwesens gewissermassen als die letzte bezeichnen kann, nur etwa 60 Mitglieder (Lehrer und Lehrerinnen) erscheinen und die Abwesenden zum weitaus grössten Teil unentschuldigt ausbleiben, so möchte man wohl mit einem Recht versucht sein zu sagen: Die Kreissynoden haben sich überlebt. Und doch glaubten wir nicht, dass dem so sei. Schon beim Betreten des uns gewöhnlich zu den Verhandlungen angewiesenen Saales merkte man, dass sich da etwas ernstere „Familienangelegenheiten“ abspinnen würden. War's „Kindbett“ oder „Gräbt“?

Herr Sekundarlehrer Eggimann in Worb wusste in seinem Vortrag „Geschichte der bern. Schulsynode“ die Aufmerksamkeit der Anwesenden rege zu erhalten, indem er in geschickter Weise die wichtigsten Momente aus dem reichhaltigen Stoff, den das Thema bot, hervorhob. Er liess uns im Geiste die verschiedenen Phasen des Lehrerlebens während des Bestehens der Schulsynode durchlaufen. Dabei mussten wir fast in die Fingernägel beißen, als er uns berichtete, dass in dieser Zeit einem Lehrer neben Kost und Logis Fr. 4 übrig

blieben zur Bestreitung seiner jährlichen Auslagen für Kleider, Steuern, Bücherbedarf u. s. w. Von der „regen“ Beteiligung der Lehrerschaft am Schulleben zu einer gewissen Zeit gab er ein schlagendes Beispiel, indem er erzählte, dass einst ihrer 7 Lehrer 5 Abgeordnete in die Schulsynode wählten. So sehr fürchteten viele sich durch offene Beteiligung am Schulleben zu vergeben. Das Referat sprach allgemein an.

Die Synodalwahlen wurden rasch abgewickelt und die Bisherigen bestätigt. Wir hatten nur eine Neuwahl zu treffen am Platze des letzten Herbst verstorbenen Lehrers Joh. Lehmann in Worb, dessen Lebensbild uns Herr Lehrer Gasser in Worb in treffenden, tiefempfundenen Worten vor Augen führte, eigentlich schon als ersten Verhandlungsgegenstand in Abänderung der Reihenfolge der Traktanden. In J. Lehmann ist sowohl ein ganzer Mann als auch ein ganzer Lehrer zu Grabe getragen worden; wir vermissen ihn in unsern Lehrerkreisen, wie man ihn in Worb und Umgebung in Bürgerkreisen vermisst. Er ruhe sanft!

Wegen zu vorgerückter Zeit musste leider Herr Mosimann, Schulinspektor, seinen Vortrag „Zur Ausführung des neuen Schulgesetzes“ abkürzen. Er eröffnete uns eine Perspektive in die Zukunft über die Mitwirkung der Lehrerschaft an der Entwicklung des Schulwesens neben der Schule und hofft, die Lehrerschaft werde auch in der neuen „Chute“, wenn auch nicht obligatorischen, so doch eben so regen freiwilligen Anteil nehmen an der Entwicklung der bernischen Volksschule. Die Diskussion des Gegenstandes wurde auf den zweiten Akt verschoben.

Es war etwas sonderbar! Trotzdem man sozusagen zu einem „letzten Gang“ zusammengekommen war, wollte bei diesem Akt keine recht ernste Stimmung Platz greifen. Und wenn ich oben fragte, ob wohl der Wirt für eine „Gräbt“ oder eine „Kindbett“ gedeckt habe, so behauptete ich entschieden, wir feierten schliesslich „Kindbett“.

Wohl verabschiedeten wir uns von unsern alten Kreissynodalsitzungen, aber mit dem schon vom Referenten Eggimann ausgesprochenen Gefühl, die Lehrerschaft des Kantons Bern und die bisherige bernische Schulsynode habe einen Hauptanteil an der bisherigen fortschrittlichen Entwicklung des bernischen Schulwesens; sie weiss, dass ohne ihre fleissige Arbeit, ohne ihr entschiedenes selbständiges Vorgehen gar manches noch nicht errungen wäre, zu dem sich die Lehrerschaft Glück wünschen darf, und dessen freuten wir Konolfinger uns auch bei unserer „Gräbt“ und haben auch gleich das „neue Kind“ wenigstens beim Civilstandsbeamten angemeldet und Kindbett gefeiert; wir haben beschlossen uns als Kreissynode auch nächsten Frühling wieder zu besammeln. So waren wir denn guter Dinge und gemütlich beisammen. Und zu dieser Gemütlichkeit hat nicht wenig die Anwesenheit unseres verehrten Herrn Prof. Haag in Bern beigetragen. Dass ihm der ausgesprochene Wunsch von Herzen kam, wenn er wünschte, man möchte den Lehrern an den höhern Schulen in Zukunft auch gestatten, sich an den Versammlungen der Landlehrer zu beteiligen und an der Fortbildung der Lehrerschaft und der Entwicklung des Schulwesens überhaupt in ihrer Mitte mitzuwirken, das zeigte uns sein ganzes freies gewinnendes Auftreten und hat ihm wohl mehr als nur ein Herz erobert. Wir rufen ihm insbesondere ein „Auf Wiedersehn!“ zu. „Usegheit“ wird er gewiss nicht.

So war die letzte Kreissynodalsitzung der Konolfinger Lehrer unter der alten Verfassung eine recht gemütliche, wenn auch nicht eine recht zahlreiche; möchten ihr nun recht viele neue folgen, getragen von dem Geiste, wie ihn unser Kollege A. Wanzenried in poetischer Form ausgesprochen hat! Dann

freuen wir uns noch in der Erinnerung an das Alte, wie Papa Schori, der ebenfalls in Poesie der alten Kreissynode ein Abschiedswort widmete, und leben zu neuen Thaten auf im neuen Kleide. Drum rufen wir, wie wir am Synodal-tage ausgerufen: Es lebe das Neue, aber es bleibe bei der alten Liebe zur Volksschule!

R.

Kreissynode Bern-Stadt. (Korresp.) Im neuen Saale der Wirtschaft Jucker in Wabern versammelte sich am 29. August — zwar nicht sehr zahlreich — unsere Kreissynode zur Vornahme der reglementarischen Wahlen in die kantonale Schulsynode.

Bereits einstimmig wurden folgende Herren gewählt: Flückiger, Oberlehrer, Länggasse; Engeloch, Oberlehrer, Lorraine; Balsiger, Direktor; Grünig, Sek.-Lehrer; Heller-Bürgi, Gemeinderat; Leuenberger, Lehrer, Sulgenbach; Weingart, Sekundarlehrer; Widmer, Turnlehrer; Kuhn, Schuldirektor; Lüscher, Rektor; Leuenberger, Lehrer, Länggasse; Marthaler, Lehrer; Schmid, Sek.-Lehrer.

Zwei Anträge, gestellt aus der Mitte der Versammlung, wurden ohne weitere Diskussion zum Beschluss erhoben:

1. Zum Zwecke einer möglichst raschen und anstandslosen Einführung des neuen Primarschulgesetzes wird die Tit. städtische Schuldirektion ersucht, sämtliche Eltern und Schülern betreffenden Bestimmungen desselben — Schulabsenzen etc. — drucken und bei Beginn des nächsten Wintersemesters in sämtlichen städtischen Primarschulen an die Schüler zu Handen ihrer Eltern und Pflegeltern verteilen zu lassen.

2. Bekanntlich sinkt mit dem 1. Oktober nächsthin unsere Lehrer-Synode ins Grab. Es ist nicht zu erwarten, dass auf gesetzmässigem Wege eine neue derartige Lehrervereinigung geschaffen werde. Um nun auch in Zukunft praktische Schulfragen im Schosse der Lehrerschaft gelegentlich besprechen zu können und dabei das kollegialische Leben zu fördern, hat die Versammlung folgenden Beschluss gefasst:

Der Vorstand der Kreissynode wird beauftragt, auf Mittel und Wege zu sinnen, damit möglichst schnell eine freiwillige Lehrersynode ins Leben gerufen werden kann.

Hierauf erfolgte die Besichtigung der Brauerei Jucker durch die Gesellschaft. Ein Gang unter sachverständiger Führung durch die Maschinenräume, Kühl- und Lagerkeller zeigte uns nicht nur die Grossartigkeit der wohleingerichteten Brauerei, sondern machte uns auch bekannt mit den verschiedenen Fabrikationsstadien, die das edle Gebräu durchzumachen hat, bis es tüchtig ist, Mund und Herz zu erfreuen.

Der zweite Akt, belebt und verschönert durch Gesänge und humoristische Vorträge, liess an Gemütlichkeit nichts zu wünschen übrig, und hätte uns der Präsident nicht aufmerksam gemacht, es wäre keinem eingefallen, dass wir uns am Begräbnismahle unserer Synode befänden.

Nidau. Die Kreissynode Nidau hat Dienstag den 28. August ihre letzte obligatorische Sitzung abgehalten in Orpund. Da diese Ortschaft excentrisch gelegen ist, so war die Beteiligung der Lehrerschaft des Amtes eine mittelmässige. Oberlehrer Kasser daselbst erfreute seine Kollegen mit einer Probekktion in Gesang und zeigte, ohne dass die Lektion irgendwie präpariert worden wäre, wie schöne Resultate zu erzielen sind im Schulgesange und wie ein tüchtiger, reiner Chorgesang angebahnt werden kann durch elementare, stufengemässae Entwicklung der Musiktheorie und die richtige Pflege des Gehörs.

Auf dieser Grundlage kann später der Volksgesang fussen und ohne viel Mühe etwas Rechtes leisten.

Abgeordnete in die Kantonssynode: Die Lehrer Müller und Marti in Mädretsch, Hulliger in Safneren und Boden in Ligerz.

Es scheint, die Kreissynoden in ihrer bisherigen Organisation seien doch eine praktische Institution gewesen. Wie andere Synoden, so wird auch die Kreissynode Nidau noch im Laufe dieses Monats eine Sitzung abhalten. „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

M. G. C.

Konferenz Bolligen. „Nur in Sparta ist es angenehm, alt zu werden“, sagte ein Fremder beim Besuche dieser Stadt, und ihm möchten wir Lehrer aus vollem Herzen zustimmen, wenn wir einen Blick in die Zukunft werfen, resp. uns Rechenschaft geben, wie angenehm es sein müsste, alt zu werden; denn dass der Kanton Bern diesem Sparta den Rang in dieser Beziehung streitig machen wollte, davon ist auch nie die Rede gewesen, und eine riesige Ehrenschuld ist es für ihn, gut zu machen, dass er in einem halben Jahrhundert versäumt hat, sich der alten, ruhebedürftigen Lehrer in genügender Weise anzunehmen. — Einem solchen schulmüden Kollegen, der 46 Jahre im Dienste der Schule gestanden, galt der Hauptzweck unserer Schlusskonferenz vom 25. August. Eine schöne Anzahl Lehrer und Lehrerinnen fanden sich im Boll zusammen, um das Scheiden unseres ältesten Konferenzmitgliedes, Lehrer Gerber im Lindenthal, geziemend zu feiern. Es wurde ihm durch den Präsidenten der Synode, Herrn Rychener, in poetischer Widmung eine schöne Denkschrift überreicht. Das bescheidene Geschenk und das Wohlwollen, das man ihm entgegenbrachte, freuten unsren alten Kollegen ungemein und unter Thränen der Rührung dankte er und erzählte uns in gemütlicher Weise seine Lebensgeschichte, in der neben einigen Lichtpunkten stillen Glücks mehr die „Eimer des Unglücks“ vertreten waren. Wahrlich, es ist keine rosige Zeit, von der er uns erzählte, von seiner ersten Stelle mit 144 Franken Besoldung und der Benutzung eines einzigen Zimmerchens, in dem nicht einmal Raum war, ein Bett zu plazieren. Die Stelle des selben versah eine Bank, von einer Wand zur andern gelegt. Diese drastische Illustration aus seiner Biographie wäre noch zu vermehren durch andere Beispiele. Sollen wir durch unsre kleine Aufmerksamkeit etwas beigetragen haben, den Lebensabend unseres Freundes zu erheitern, so wäre damit unser sehnlichster Wunsch erfüllt. Möchte ihm dies auch von Seite seiner Arbeitgeber, Staat und Gemeinde, in etwas handlicherer, materiellerer Weise ausgesprochen werden.

Es bleibt noch übrig, unsren beiden Referentinnen, den Frl. Born und Frl. Schindler in der Papiermühle für ihre fesselnden Vorträge „Stimmbildung“ und „Konsequenz und Liebe“ die vollste Anerkennung auszusprechen. Enthielten doch beide eine eminente Fülle von Winken und Ratschlägen, die leicht ins Praktische zu übersetzen sind.

Rr.

Lehrerwahlen.

Mötschwyl, Oberschule, Friedli, Karl Albert, bish. in Mühledorf, def.

Rütti bei Büren, Oberschule; Masshard, Joh., bish. an II. Kl., def.

Jucher, Oberschule, Burkhard, Joh. Friedrich, bish., def.

Ferenbalm, Elementarklasse, Flückiger, geb. Küenzli, M. Anna, bish., def.

Dotzigen, Unterschule, Känel, Rosa, bish., def.

Lengnau, Kl. IV a, Renfer, Karoline, bish., def.

Schwanden, gem. Schule, Boss, Jakob, bish., def.
 Scheuenberg, gem. Schule, Grüssi, Gottlieb, bish., def.
 Wierezwyl, gem. Schule, Friedrich, Felix, bish., def.
 Seewyl, Unterschule, Renfer, geb. Jakob, Rosina, bish., def.
 Lobsigen, " Howald, Marie, bish., def.
 Bätterkinden, Elementarkl., Äschlimann, Rosette, bish., def.
 Rohrbachgraben, Unterschule, Christen, Marie, neu, def.
 Langenthal, unt. Mittelkl. B, Schneeberger, Friedr., bish. in Bäriswyl, def.
 Obersteckholz, Unterschule, Frau Baumann-Kummer, Marie, bish., def.
 Riedacker, gem. Schule, Stucker, Gottfried, bish., prov.
 Höfen, Oberschule, Wenger, Gottl., bish., def.
 Wimmis, III. Kl., Christen, Magdalena, bish., def.
 Oberwyl, Gemeinsame Oberschule, Müller, Emil, bish., def.
 Zweisimmen, IV. Kl., Matti, Amalie Magd., bish., def.
 Lauperswyl, Mittelkl., Brand, Joh. Friedr., bish., def.
 Schangnau, Oberschule, Marti, Wilhelm, bish., def.
 Bumbach, Unterschule, Reusser geb. Müller, Elise, bish., def.
 Trub, Unterschule, Moser, Marie, bish., def.
 Langnau-Hinterdorf, Elementarkl. A, Bieri, Marie, bish., def.
 Landiswyl, Unterschule, Ramseier, Elise, bish., def.
 Tägertschi, Oberschule, Gerber, Joh. Ulrich, bish., def.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Kirchlindach	untere Mittelklasse	45	680	10. Sept.	IV	6.
Mühlestalden	gem. Schule	50	550	8. "	I	1.
Rinderwald-Ladholz	Wechselschule	je 30	550	20. "	"	3.
Erlach	Mittelklasse	30—35	1200	22. "	IX	2.
Port	Oberschule	40	800	20. "	"	2.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall.

Briefkasten.

S. in S.: Bericht von anderer Seite schon gesetzt, als der Ihrige einlangte. — R. in L.: Wegen Raumangst etwas gekürzt. — F. in G.: Mehr als einer hat uns in gleichem Sinne geschrieben. — G. in A.: Und wagt man es, uns nach abgewiesenem Beutezug ebenfalls an die Wand drücken zu wollen, so möge man es probieren. Diesmal könnte der Pfeil auf den Schützen zurückfallen. Unsere Stärke liegt in der guten und gerechten Sache, der wir dienen. Traurig genug ist es freilich, dass viele, von denen man es nicht glauben sollte, sozusagen an den Haaren herbeigeschleppt werden müssen, uns zu helfen.

Beiträge zu einem Grabdenkmal für H. R. Rüegg.

Übertrag aus letzter Empfangsanzeige	Fr. 991. 10
Es sind ferner eingegangen:	
Von der Tit. Lehrerschaft von Grosshöchstetten und Umgebung,	
durch Herrn Eberhard	30. —
" der Tit. Konferenz Wynigen-Heimiswyl, durch Hrn. Scheidegger	5. —
" Herrn Jb. Tschumi, Hotelier in Ouchy	20. —
" " Gymnasiallehrer Kämpfer in Bern	5. —
" " " Emil Renfer in Bern	5. —

Übertrag Fr. 1056. 10

	Übertrag Fr. 1056. 10
Von den Herren Küenzi und Geiser, Gymnasiallehrer, Burgdorf	" 10. —
„ Herrn Häggerli, Waisenvater, Burgdorf	" 5. —
„ der Tit. Konferenz Herzogenbuchsee-Schägg, durch Hrn. Gabi	" 15. —
„ Herrn Gottf. Hofer-Schneeberger, Lehrer, Bützberg	" 5. —
„ der Tit. Kreissynode Aarwangen, durch Herrn Scheidegger	" 31. —
„ der Tit. Konferenz Hindelbank-Krauchthal, durch Hrn. Pulfer in Hindelbank	" 21. —
„ Herrn Müller-Landsmann, Fabrikant in Lotzwyl	" 20. —
	<hr/>
	Summa Fr. 1163. 10

Besten Dank allen Gebern und Sammlern!

Das Komitee.

Eiserne Turnstäbe.

3-Pfünder und 4-Pfünder, solid angestrichen, liefert per Pfund à 25 Cts.

Fr. Flück, Turnlehrer, Burgdorf.

Utensilien & Apparate für den Unterricht in Magnetismus u. Elektrizität liefert den Herren Kollegen billigst
Rolli, Lehrer, Dieterswyl, Bern.

NB. Bestellungen für Apparate bitte, wenn möglich, vor 1. November zu machen.

Bekanntmachung.

Gemäss Reglement über die Verwendung des Ertrages des Schulseckelfonds vom 17. Dezember 1877 sind diesen Herbst einige Reisestipendien zu vergeben.

Anmeldungen, begleitet von den in § 12 des angeführten Reglementes vorgeschriebenen Belegen, sind der unterzeichneten Direktion bis 25. September nächsthin einzureichen.

Reglemente und Anmeldungsformulare können bei der Abwärterin der Hochschule oder bei hierseitiger Stelle gratis bezogen werden.

Bern, 5. September 1894.

Erziehungsdirektion.


Soeben erschienen:

Für Frauenchor:
op. 37 Nr. 2. *Die Gärtnermaid.*

Für Gemischten Chor:
. op. 39 Nr. 1. *Sennenlied.*
op. 39 „ 2. *Begegnung.*
op. 39 „ 3. *Gottes schöne Welt.*

Für Männerchor:
op. 40. *Vergangene Zeiten.*

→ Jedes Lied (Partitur) kostet 15 Cts. ←

Zu beziehen durch **F. Kamm's Verlag,**
St. Gallen.

Katalog gratis und franko durch
F. Kamm's Verlag in St.Gallen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

TSCHUDI. Der Tourist in der Schweiz und dem angrenzenden Süddeutschland, Ober-Italien und Savoyen. Reisehandbuch von Iwan von Tschudi. 32. neu bearbeitete Auflage mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. XLV und 660 Seiten 8°. In Baedeker-Einband eleg. gebd. 8 Fr. 50 Cts.

Die penninischen Alpen. Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon und Grosser St. Bernhard von W. M. Conway, bearbeitet u. herausgegeben v. August Lorria. 13 Bog. 8°. 12 Fr.

Wie bereist man die Schweiz billig bequem und genussreich? Praktische Reiseregeln von Iwan von Tschudi. Ehrenmitglied des Schweiz. Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten. kl. 8° 146 S. brosch. 1 Fr.

80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen. Dem anerkannt besten Reisehandbuch von Iwan von Tschudi entnommen, kl. 8°. in Umschlag brosch. 1 Fr.

Durch das Berner Oberland, von F. Ebersold. mit 76 Illustrationen und einer Karte 8°. Eleg. gebd. 3 Fr.

Volks-Atlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. 1. Basel und Umgebung. Nr. 2. Schaffhausen und Umgebung. Nr. 3. Der Bodensee. Nr. 5. Solothurn-Aarau. Nr. 6 Zürich und Umgebung. Nr. 7. St. Gallen und Umgebung. Nr. 9. Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10. Bern und Umgebung. Nr. 12. Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13. Davos-Ärberg. Nr. 15. Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16. Berner Oberland. Nr. 19. Oberengadin. Nr. 20. Genève et ses environs.  Preis per Blatt Fr. 1.50.

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topographischen Karten unserer Tage.

— Vorrätig in allen Buchhandlungen. —

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl in allen Preislagen. Generalvertreter der auf der Chicagoer Ausstellung mit höchster Auszeichnung prämierten Orgel-Harmoniums von Carpenter in Brattleboro. Noch nie wurde ein so ausgezeichnetes Fabrikat (von Fr. 185. — an) zu so billigem Preis geboten. Durch Übernahme grösserer Posten erlasse, so lange Vorrat, Orgeln von 5 Oktaven, 2 vollen Spielen, 10 Registern, Patent Oktavkoppler, 2 Kniedrücke, feinste Ausstattung, zu Fr. 400. —

— 8 Jahre Garantie, direkter Import. —

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern.

Schulausschreibung.

An der neu errichteten **Sekundarschule in Erlenbach** sind auf den Anfang der Winterschule 2 Lehrerstellen zu besetzen. Jährliche Besoldung für jeden Lehrer Fr. 2000—2200. Ferner die Stelle einer Arbeitslehrerin mit einer Besoldung von Fr. 100—120 jährlich. Anmeldung bis 25. September nächsthin beim Gemeinspräsidenten Herrn Arnold Zumwald, Sohn, in Erlenbach.

Bern, den 6. September 1894.

Erziehungsdirektion.